

Bärbel KRAFT, Angelika WURZEL und Wolfgang HABER
 Norbert KNAUER
 Christoph GOPPEL

Erinnerungen an Wolfgang Erz

Memories of Wolfgang Erz

Auswahl wichtiger Lebensdaten von Wolfgang Erz

- 1936:** geboren am 24. Dezember in Danzig
- 1945:** Flucht der Familie, zunächst nach Schleswig-Holstein
- 1954-1957:** erste ornithologische Veröffentlichungen
- 1957:** Abitur; Beginn des Studiums von Zoologie, Botanik und Geographie an den Universitäten in Berlin, Hamburg und Kiel
- 1963:** Promotion an der Universität Kiel (Thema: Großstadtavifauna; Note: magna cum laude). Neben der wissenschaftlichen Arbeit Engagement in der nationalen und internationalen Jugendarbeit in der Ornithologie und im Naturschutz
- 1964:** Wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an Höheren Schulen (mit Auszeichnung); Stipendiat des DAAD und der Fritz-Thyssen-Stiftung an der Universität Salisbury in Rhodesien (heute Harare in Simbabwe)
- 1965:** Angewandt-ökologische Untersuchungen über Einflüsse von Wildtieren auf die Landschaft, Auswirkungen von Überbejagung im südlichen Afrika
- 1966:** Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Staatlichen Vogelschutzwarte Essen
- 1968:** Leiter der Abteilung Naturschutz an der Bundesanstalt für Vegetationskunde, Naturschutz und Landschaftspflege (heute Bundesamt für Naturschutz); Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Beauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege e.V. (ABN, heute Bundesverband beruflicher Naturschutz BBN)
- 1970:** Übernahme der Leitung und Gestaltung der Deutschen Naturschutztage; Lehrtätigkeit (mit Unterbrechungen) im Fach Landschaftsökologie an der Bergischen Universität-Gesamthochschule Wuppertal, die ihn später zum Honorarprofessor ernannte
- 1970-1972:** Vertreter des Beauftragten der Bundesregierung für Naturschutz, Prof. Dr. Bernhard Grzimek, im Bundeskanzleramt
- 1972:** Wiederaufnahme der Tätigkeit an der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie, erst als Leiter des Instituts für Naturschutz und Tierökologie; zuletzt als Leiter des Fachbereichs Ökologie und Naturhaushalt und Vertreter des Präsidenten des Bundesamtes für Naturschutz
- 1998:** während einer Dienstreise am 19. August verstorben.

Studium der Zoologie, Botanik und Geografie, an die er eine Promotion anschloss. Ähnlich wie einer seiner großen Vorgänger in der Naturschutzarbeit, nämlich Hans Klose, strebte er zunächst das Lehramt an Höheren Schulen an. Stipendien ermöglichten ihm Studienaufenthalte in Rhodesien (Zimbabwe) und anderen Regionen des südlichen Afrika. Nach einer zweijährigen Tätigkeit an der Vogelschutzwarte Essen wechselte er an die damalige Bundesanstalt für Vegetationskunde, Naturschutz und Landschaftspflege (heute Bundesamt für Naturschutz), wo er die Leitung der Abteilung Naturschutz übernahm. Fast gleichzeitig wurde er auch geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Beauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege e. V./ABN (heute Bundesverband beruflicher Naturschutz/BBN)². Viel Engagement und große Hoffnungen für eine Stärkung des Naturschutzes steckte er in Arbeiten zur Vorbereitung und Durchführung des 1. Europäischen Naturschutzjahrs 1970. Mit der Berufung von Prof. Dr. Bernhard Grzimek zum „Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten des Naturschutzes“ ging Wolfgang Erz als dessen Mitarbeiter für zwei Jahre in das Bundeskanzleramt. Hier hatte er Gelegenheit, zusammen mit der ABN, dem Deutschen Naturschutzring e.V. (DNR) und dem Deutschen Rat für Landespflege einen ersten Entwurf für das spätere Bundesnaturschutzgesetz auszuarbeiten.³ Die von Wolfgang Erz damals veröffentlichten Begründungen und Kom-

Bärbel Kraft, Angelika Wurzel, Wolfgang Haber¹⁾

Vor zehn Jahren verstarb Wolfgang Erz nach rund vierzig äußerst aktiven und engagierten Studiums- und Berufsjahren. Dies gibt einen geeigneten Anlass, seiner herausragenden Rolle in der wissenschaftlichen, na-

turschutzpolitischen und -verbandlichen Arbeit zu gedenken und seine Person zu würdigen.

Sein Engagement für den Naturschutz begann mit ornithologischen Beobachtungen noch während seiner Schulzeit. Ihr folgte eine wissenschaftliche Ausbildung mit dem

¹⁾ Alle drei Autoren kannten Wolfgang Erz mehr als 10, 20 oder 30 Jahre als Mitglieder oder Mitarbeiter des BBN, als Mitwirkende bei der organisatorischen und inhaltlichen Gestaltung der Deutschen Naturschutztage oder als Fachkollegen.

²⁾ Auch in anderen Verbänden war er aktiv und beriet sie in Naturschutzfragen, zum Beispiel den Deutschen Bund für Vogelschutz (heute: Naturschutzbund Deutschland).

³⁾ Später als Stein'scher Entwurf bezeichneter Text: Entwurf eines Gesetzes für Landschaftspflege und Naturschutz (Landespflegegesetz), vorgelegt am 28. April 1971 (ABN 1971).



Abbildung 1: Tagung der Arbeitsgruppe für den Entwurf eines Landespflegegesetzes in Wilsede (Lüneburger Heide) 1971. Links: Wolfgang Erz, rechts: Bernhard Grzimek. (Foto eines unbekanntenen Autors aus dem Archiv P. Pretschers).

mentare (ERZ 1971a,b) sind auch heute noch – oder wieder – hinsichtlich der Debatten um die Bundesländer-Kompetenzen im Naturschutz aktuell.

Mit der Wiederaufnahme seiner Tätigkeit an der Bundesforschungsanstalt für Vegetationskunde, Naturschutz und Landschaftspflege begann eine Konsolidierung seiner Tätigkeit, die häufigen Arbeitsplatzwechsel endeten.

Vor allem in dieser Zeit entstanden die wichtigen Arbeiten, mit denen Wolfgang Erz wissenschaftlich, fach- und verbandspolitisch sein Ansehen immer mehr festigte und damit Einfluss gewann. Mit stets wachem, kritischem Verstand las er Zeitungen und Zeitschriften, wertete Fachliteratur aus, hörte Nachrichten, verfolgte Fernsehberichte und schrieb bei Veranstaltungen und Diskussionen alles mit, was er für wichtig und verwendbar hielt. Sein Büro war vollgestopft mit Büchern und Zeitschriften, kopierten Artikeln und Unmengen von Notizzetteln unterschiedlicher Größe; was für andere wie das echte Chaos aussah, hatte er weitgehend im Griff. Viele der auf den Zetteln vermerkten Notizen und Skizzen nutzte er für Vorträge oder gab sie auch als Anregungen und Anstoß für Arbeiten an Kollegen und Akteure im Naturschutz weiter.

KRAFT und BECKER (1998) haben das gesamte von Wolfgang Erz ver-

öffentlichte Werk (rund 350 Artikel – dabei sind die zahlreichen Leitartikel, Rezensionen und Laudationes nicht berücksichtigt) gesichtet und zwölf übergeordneten Themenbereichen zugeordnet: Avifaunistik/Vogelschutz, Tierökologie, Allgemeiner Artenschutz, Biotopschutz, Gebietschutz, Landschaftsplanung und Eingriffsregelung, Naturschutz und Nutzung, Naturschutzrecht, Konzeptuelle Grundlagen, Naturschutzpolitik, Bildung – Ausbildung – Öffentlichkeitsarbeit und Geschichte des Naturschutzes. Er bevorzugte als Form problemorientierte Abhandlungen, Artikel, auch Broschüren und weniger die komplexer angelegte Buchform. Viel Aufmerksamkeit hat die oft zitierte sogenannte „Erz’sche Naturschutzpyramide“ erhalten, ein Leitbild mit abgestuften Naturschutzziele für die Gesamtfläche Deutschlands (ERZ 1980). Das breit gefächerte Themenspektrum wurde über die Jahre immer wieder aufgegriffen und neu beleuchtet, um auf Fortschritte oder verbleibende Defizite hinzuweisen. Weitere wichtige Arbeiten betrafen die Themen Naturschutz in der Stadt sowie Erfassen und Bewerten im Naturschutz.

Als geschäftsführendes Vorstandsmitglied der damaligen Arbeitsgemeinschaft Deutscher Beauftragter für Naturschutz und Landschaftspfle-

ge e.V./ABN (heute: Bundesverband beruflicher Naturschutz – BBN) übernahm er die Herausgabe der Jahrbücher für Naturschutz und Landschaftspflege (früher: Verhandlungen Deutscher Beauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege) und prägte ab 1970 die Vorbereitung und Inhalte von vierzehn Deutschen Naturschutztagen (der letzte davon war der Deutsche Naturschutztag in Dresden 1998). Er sah die Deutschen Naturschutztage als Instrument zur Erhöhung gesellschaftspolitischer Wirksamkeit des Naturschutzes (zum Beispiel bei der Schaffung von Akzeptanz für die Einrichtung des Nationalparks Wattenmeer 1972), zur Vermittlung von Wissen und Erfahrungen im Naturschutz (durch aktuelle Vorträge und Diskussionen), zur Stärkung des Selbstwertgefühls der im Berufsfeld Naturschutz Tätigen und zur Anregung für ein einheitliches Vorgehen bei der Erreichung von Zielen (beispielsweise in der Gesetzgebung). Wolfgang Erz hat sich immer gewünscht (ERZ 1983), dass die Deutschen Naturschutztage – die Institution besteht seit 1925, also rund 80 Jahre – unter historischem Blickwinkel hinsichtlich ihrer Innen- und Außenwirkung, der kritischen Analyse von Erfolgen und Misserfolgen und der Entwicklung von Strategien einmal systematisch ausgewertet werden würden⁴⁾.



Abbildung 2: Der Arbeitsplatz von Wolfgang Erz in der Bundesanstalt: etwa in der Mitte ist die Lehne seines Schreibtischstuhls erkennbar (Foto: P. Pretschers).

⁴⁾ Dies ist nur ansatzweise geschehen: zu seinem 60. Geburtstag (KRAFT & WURZEL 1997) und anlässlich der Gedenkfeier zu seinem Tod (KRAFT, LÜDERWALDT & WURZEL 1999).

Er stellte 1983 fest, dass die Innovationseffizienz, also die Zeit von der Entstehung einer Idee bis zur Umsetzung, im Naturschutz bei 50 Jahren liege. Es war sein großes Anliegen – und ein Ausdruck seiner Ungeduld –, diesen Zeitraum zu verkürzen. Dass dies nicht gelang, erfüllte ihn mit Ernüchterung, und so engagierte er sich persönlich kaum noch für das 2. Europäische Naturschutzjahr 1995, dessen Vorarbeiten er an andere delegierte.

Die im Rahmen der Deutschen Naturschutztage seit 1986 für besonders engagiertes Eintreten für Naturschutz und herausragende Leistungen bei seiner Weiterentwicklung verliehene Hugo-Conwentz-Medaille⁵⁾ geht auf eine Anregung von Wolfgang Erz zurück.

Er war auch die treibende Kraft für die 1996 vorgenommene Umbenennung der ABN. Denn ihm lag sehr daran, dass der Naturschutz ein gutes Image hat und qualifiziert, kompetent und professionell arbeiten müsse. Die Umbenennung in „Bundesverband Beruflicher Naturschutz“ war einerseits konsequent, weil inzwischen die meisten Mitglieder aus dem beruflichen Naturschutz (Naturschutzverwaltungen) kamen; andererseits sollte damit ausgedrückt werden, dass das klassische Aufgabengebiet nach §§ 1 und 2 des Bundesnaturschutzgesetzes in der gesamten Breite und Tiefe Ziel und Inhalt der Verbandsarbeit sei und für die Gesamtheit der in diesem Berufsfeld Tätigen vertreten werden müsse. Themen wie berufliche Qualifizierung durch Ausbildung, differenzierte Berufsausübung in den Kern-, Misch- und Randberufen, Einflussnahme auf die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, Entwicklung eines Berufsethos und Hebung des Berufs-Images in der Öffentlichkeit stehen seitdem im Brennpunkt der Arbeit des BBN.

Es ist Wolfgang Erz' Anregungen zu verdanken, dass heute der BBN auch anderen Verbänden mit Interessen an beruflicher Qualität und Qualifizierung offen steht.

Für Wolfgang Erz war es auch besonders wichtig, die Geschichte des Naturschutzes nicht zu vergessen, und so erinnerte er gern und regelmäßig an wichtige Daten. Besondere Erwähnung verdient hierzu das Heft „75 Jahre ‚Natur und Landschaft‘“⁶⁾, eine Zusammenschau und Würdigung wichtiger Etappen und Ereignisse der vergangenen Jahrzehnte mit Anregungen an andere Fachleute, sich mit geschichtlichen Themen umfassend zu beschäftigen. Kontakte zu Fachkollegen in der DDR unterhielt er seit den 1970er Jahren. Im November 1989 – sozusagen am Vorabend der Wiedervereinigung – rief er ost- und westdeut-

sche Naturschutzexperten zu einer „Geschichtswerkstatt“⁷⁾ zusammen, aus der sich später die Initiative für die Einrichtung eines Naturschutzmuseums⁸⁾ entwickelte. So war es für den ABN ein Leichtes, gleich im ersten Jahr nach der Wiedervereinigung Schulungsveranstaltungen in der Lüneburger Heide und in Berlin durchzuführen.

Die 1970 von Wolfgang Erz übernommene Lehrtätigkeit für Landschaftsökologie und Umweltschutz an der Gesamthochschule Wuppertal, die ihn dafür zum Honorarprofessor ernannte, übte er mit großem didaktischen und rhetorischem Geschick aus. Hier konnte er sein umfangreiches und fundiertes Wissen jungen Menschen mit seiner großen Begabung zum Lehren wirksam nahe bringen.

Die 12 Mega-Trends des „innovativen“ Naturschutzes

(Wolfgang Erz, Mitte der 1990er Jahre)

1. Moralisierung (Pädagogisierung)

Naturschutz ist moralisch. Alles andere ist unmoralisch. Vom Naturschutz lernen, heißt, das Gute und Richtige lernen. Ökologisch ist gut. Alles was in Öko-Faltblättern (nur 100% Recycling-Papier) steht ist richtig

2. Katastrophisierung (Apokalypsierung, Lamentierung)

Es ist fünf Minuten vor – nach? – zwölf. Ohne Naturschutz geht es in die Katastrophe. Immer und überall wird das Einzigartige, Letzte, Unwiederbringliche irreversibel zerstört.

3. Pseudo-Scientifizierung

Alles ist nicht nur ökologisch, sondern ökologisch besonders wertvoll und ein Biotop. Der Radweg ebenso wie die Efeuwand, das Fachwerkhaus und der Ackerrandstreifen. Nur der Ökologe (gelegentlich auch die Ökologin) kann das beurteilen.

4. Aktionisierung

Nur wer praktisch handelt, ist für Naturschutz. Wer denkt, zeigt dass er nicht handeln kann. Wer am meisten Kopfweiden schneidet, Nistkästen reinigt oder Schafe betreut, ist der beste Naturschützer. Wer nichts tut, sündigt nicht.

5. Politisierung

Naturschutz wird immer politischer: mehr Reden, mehr Versprechungen, mehr Aufgeblasenheit, mehr Verdrossenheit, mehr Unglaubwürdigkeit – eben alles das, was man von „der“ Politik alles sagt.

6. Fragmentierung (Pluralisierung, Heterogenisierung)

Je mehr verschiedene Gesetzesvorschriften, Konventionen, Verbände, Schutzgebietskategorien, Öffentlichkeitsaktionen, Monitorisierungsvariationen, Rote Listen, Kartierungsverfahren, Bewertungsmethoden, parallele Tagungen, gesetzliche Meinungen, Studiengangsdiversifizierungen, abweichende Begriffsdefinitionen, Fremdwörter, Abkürzungen usw. – desto mehr Akzeptanz erhält der Naturschutz.

⁵⁾ Hugo Conwentz war der Leiter der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Danzig, die 1906 gegründet wurde und eine der Vorläuferinstitutionen des heutigen Bundesamts für Naturschutz ist. Conwentz ist es zu verdanken, dass die Grundidee eines Schutzgebietssystems verwirklicht und Vorhaben für die Verwaltungsarbeit operationalisierbar gemacht wurden (KOROPP 2000).

⁶⁾ „Natur und Landschaft“ Jg. 70, Heft 8, 1995

⁷⁾ Arbeitsgemeinschaft beruflicher und ehrenamtlicher Naturschutz e.V. (ABN), 1990: Werkstatt Naturschutzgeschichte – Erfahrungen und Ergebnisse einer Einladung an die Geschichte. – Natur und Landschaft 65 (3), 130-133.

⁸⁾ Dieses Museum ist inzwischen als Stiftung Naturschutzgeschichte – Archiv, Forum, Museum zur Geschichte des Naturschutzes in Deutschland auf der Vorburg der Drachenburg im Siebengebirge bei Königswinter realisiert worden.

7. Individualisierung

Mein Verband, mein Gutachten, meine Vorlage, mein Projekt, meine Veröffentlichung, mein Plan, meine Lieblingsarten, mein Biotop, mein Bundesland, meine Meinung und alles andere was mein (gelegentlich sogar auch: unser) ist, ist richtig, gut und schön. Was gehen mich andere, vor allem andere Kollegen, Gesinnungsgenossen an?

8. Merkantilisierung (Kapitalisierung, Materialisierung)

Naturschutz – und vor allem Natur – werden durch Geld erst schön. Natur muss sich rechnen, sagt der Naturschutz, natürlich nur sanft: für Touristen, Landwirte, Naturschutzverbandspräsidenten, Infozentren, T-Shirts, Businessclass-Flüge, Sponsorenmontage. Natur muss verkäuflich, Naturschutz käuflich sein.

9. Marginalisierung

Naturschutz ist ganzheitlich und ökologisch. Naturschutz und Ökologie bedeuten Baumscheiben bepflanzen, Stadtmauerrietzvegetationslehrpfade anlegen, Anglersattelschweine züchten, Küchenkräutergartenanlage-Faltblätter herstellen und verteilen, Selbstbrotbackenlernen (mit und ohne Dinkel) und vor allem regelmäßig Fahrradschlauchflickkurse im Naturschutzzentrum anbieten.

10. Banalisierung (Trivialisierung)

Mosttrinken ist Naturschutz! Je intensiver die Wirtschaft, umso größere Erträge für die Naturschutzarbeit! Die Natur braucht die bäuerliche Kulturlandschaft, also dann auch die Bauern, mit ihrem Bauernverband und den von ihm propagierten Agrarsubventionen. Integrierter Naturschutz ist Natur als Kulturlandschaft mit der Landwirtschaft. Konsens hilft der Natur.

11. Dilettantisierung

Jeder ist Naturschutz-Profi. Jeder kann eine Rote Liste machen (oder heruntermachen). Besondere Naturschutz-Profis sind Naturschutzvereinsmitglieder, Juristen ohne Prädikat, FAZ-Redakteure, Jagdrevierpachtzahler, Angler, Limikolenzähler, Agrarsubventionsempfänger und viele andere mehr.

12. Infantilisierung

Ökologie-Gespräche („Was ist Biologische Vielfalt“) von Ministerien (mit Professoren (die kommen tatsächlich!) veranstalten; Abgeordnetenhearings (nicht „mit“, sondern: von!); „Wozu Naturschutz?“; immer wieder § 1 des Bundesnaturschutzgesetzes zitieren (wie Abzählverse, die aber noch Sinn machen) oder 20 Jahre lang „Was ist ein Ökosystem?“ fragen und sogar noch beantworten; von Ministerialräten (B 3) Abschnitte wie aus Brehms Tierleben (aber falsch abgeschrieben) verteilen und immer weiter mit vollen Ökowitzeln mit denselben Ökoförmchen in seinem B 3 (und höher) Ökosandkasten spielen:
Backe, backe Öko!

Als Mensch war Wolfgang Erz eine fesselnde Persönlichkeit, die stets für Überraschungen gut war. Er konnte einerseits durch Mitgefühl, Aufmerksamkeit, Charme, Herzlichkeit, Begeisterungsfähigkeit, Willensstärke, Lob und Anerkennung von Leistungen große Sympathien wecken, diese andererseits aber mit Ungeduld, harscher Kritik, Provokation, Ablehnung, Zynismus, Bissigkeit und Spott auch wieder verscherzen. Als Beispiel für diese Haltung mögen die hier wiedergegebenen, in seinem Nachlass gefundenen „Megatrends des innovativen Naturschutzes“ dienen. Er war ein brillanter Geschichtenerzähler, aber auch ein rhetorisch herausragender Vortragender; doch konnte er auch interessiert zuhören. Wir erinnern uns gern an viele gemeinsame Dienstreisen, Besprechungen im Büro oder unterhaltsame Abende bis spät in die Nacht. Er hatte ein funktionierendes



Abbildung 3: Wolfgang Erz, 1997 (Foto: U. Euler)

Netzwerk von Akteuren im Berufsfeld Naturschutz in Bund und Ländern aufgebaut, bekam dadurch viele Informationen und zog gerne die Fäden, er konnte Kollegen und Mit-

streiter zu Höchstleistungen antreiben, sie aber oftmals auch durch seine Ungeduld und Kritik frustrieren. Er schien gern nach der Devise „Viel Feind – viel Ehr“ zu leben – obwohl er gleichzeitig äußerst sensibel war. In der vollen, geradezu unbändigen Energie, die er dem Naturschutz widmete, nahm er auf seine Gesundheit wenig Rücksicht, nicht einmal nach seinem ersten Herzinfarkt. Zwar freute er sich auf die Pensionierung, in der er einerseits seiner Frau, den Kindern und Enkelinnen mehr Zeit widmen, andererseits aber auch den BBN intensiver betreuen wollte. Leider war ihm dies nicht vergönnt. Der Platz, den Wolfgang Erz wissenschaftlich, naturschutzpolitisch und in der Verbandsarbeit als Vordenker innehatte, ist seit seinem Tode leer geblieben.

Literatur

ABN - Arbeitsgemeinschaft Deutscher Beauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege (1971):

Aktuelle Rechtsprobleme in Umweltschutz, Landschaftspflege und Naturschutz. (= Verhandlungen Deutscher Beauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege), Bd. 20. Bonn-Bad Godesberg, 126 S.

ERZ, Wolfgang (1971a):

Entwurf für ein Bundesgesetz für Landschaftspflege und Naturschutz vorgelegt. – Natur und Landschaft 46 (8), 223.

—— (1971b):

Aktuelle Rechtsprobleme in Umweltschutz, Landschaftspflege und Naturschutz. – Natur und Landschaft 46 (8), 224-225.

—— (1980):

Naturschutz – Grundlagen, Probleme und Praxis. – In: BUCHWALD, Konrad u. Wolfgang ENGELHARDT (Hg.): Handbuch für Planung, Gestaltung und Schutz der Umwelt, Bd. 3, 560-637.

—— (1983):

Naturschutz und Landschaftspflege im Rückblick auf ein Vierteljahrhundert Deutscher Naturschutztage und heute. – Jahrbuch Naturschutz und Landschaftspflege Bd. 33 (Naturschutz und Landschaftspflege zwischen Erhalten und Gestalten), 9-37.

KOROPP, Kirsten (2000):

Der Deutsche Naturschutztag – DNT. – BBN (Hg.), Bonn: Druck Center Meckenheim, 16 S.

KRAFT, Bärbel u. Angelika WURZEL (1997): Die Themen der Deutschen Naturschutztage – ein geschichtlicher Überblick. Von den Anfängen bis zum 2. Weltkrieg. – Natur und Landschaft, 72 (1), 3-11.

KRAFT, Bärbel (1998):

Zum Tode von Wolfgang Erz. – BBN-Mitteilungen, Nr. 26, November, 2-5.

KRAFT, Bärbel & Anne BECKER (1998): Kommentierte Auswahlbiographie. – Natur und Landschaft, 73, (10), 457-461.

KRAFT, Bärbel, Dietrich LÜDERWALDT u. Angelika WURZEL (1999):

Deutsche Naturschutztage nach 1945 – Trends, Schwerpunkte, künftige Entwicklung. – Naturschutzbilanzen. In: Bundesamt für Naturschutz: Naturschutzbilanzen. Entwicklungen, Probleme und Aufgaben im Naturschutz – Elemente zur Standortbestimmung und Weiterarbeit. Referate einer Veranstaltung am 14. Dezember 1998 in der Stadthalle Bonn-Bad Godesberg zum Gedenken an Prof. Dr. Wolfgang Erz.

PIECHOCKI, Reinhard (2006):

Der staatliche Naturschutz im Spiegel seiner Wegbereiter: 13. Wolfgang Erz (1936-1998): „Vorkämpfer und Steuermann“. – Natur und Landschaft, 81, (12), 598-599.

UPPENBRINK, Martin (1998):

Zum Tode von Prof. Dr. Wolfgang Erz. – Natur und Landschaft, 73, (10), 456.

Anschriften der Verfasser:

Professor em.

Dr. Dr. h.c. Wolfgang Haber

Lehrstuhl für

Landschaftsökologie

der TU München

in Weihenstephan

Am Hochanger 6

85350 Freising

E-Mail: wethaber@aol.de

Dr. Bärbel Kraft

Bundesverband Beruflicher

Naturschutz e.V. – BBN

Konstantinstr. 110

53179 Bonn

E-Mail:

SchweppeundKraft@t-online.de

Angelika Wurzel

Deutscher Rat

für Landespflege e.V. – DRL

Konstantinstr. 73

53179 Bonn

E-Mail: DRL-Bonn@t-online.de

Norbert Knauer

Nach der Verabschiedung eines neuen Naturschutzgesetzes wurde ich 1973 als Landesbeauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege von Schleswig-Holstein berufen. Kurz darauf traf ich beim Deutschen Naturschutztag in Berchtesgaden das erste Mal Wolfgang Erz, der schon damals zu den führenden Persönlichkeiten des Naturschutzes gehörte. Wenn man ihm bei Vorträgen und Unterhaltungen genau zuhörte, erkannte man den Praktiker ebenso wie den Wissenschaftler und auch den Politiker, der er gar nicht sein wollte. Als Mann der klaren Worte wurde er von vielen bewundert, von manchen aber auch in Frage gestellt. Jeder, der ihn schon damals erlebte, erkannte, dass er sein Ziel Lebewesen und deren Lebensräume zu schützen, mit allen zur Verfügung stehenden Argumenten verfolgte. Seine Formulierfreude war grenzenlos und artete nie in Rechthaberei aus. Durch klare Ausdrucksweise wollte er Missverständnisse ausschließen und sachlich überzeugen. Wir brauchten damals gute Argumente, um die Lebensräume bedrängter Pflanzen- und Tierarten zu erhalten. Wir wollten vor allem auch junge Menschen für den Naturschutz gewinnen, wir wollten Landwirte und die Macher in der Industrie von der Bedeutung des Naturschutzes überzeugen. Dabei war Wolfgang Erz ein

Streiter, an dem sich jene rieben, die vom Naturschutz keine Ahnung hatten. Mit ihm zusammen haben wir viel erreicht.

Wir wussten, dass es im großen Bereich von Ökologie, Landnutzung und Naturschutz noch viele Missverständnisse gab. Das wollten wir verändern. Sachverständige Vertreter des Dachverbandes wissenschaftlicher Gesellschaften der Agrar-, Forst-, Ernährungs-, Veterinär- und Umweltforschung arbeiteten in mehrtägigen Sitzungen mit den Mitarbeitern der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege zusammen, um Begriffe aus Ökologie, Landnutzung und Umweltschutz so zu beschreiben, dass ein von vielen Nutzern anerkannter Begriffskatalog erscheinen konnte. Hier war Wolfgang Erz ein unnachgiebiger Diskussionspartner. Da konnte es schon geschehen, dass die Erläuterung eines Begriffes so stark verkürzt wurde, dass wir am Ende der Diskussion den Erklärungsversuch ad absurdum und uns in fröhliches Lachen geführt hatten. Die Tage solcher Arbeit waren immer ebenso gewinnbringend wie die Abende bei Bier oder Wein heiter und entspannend wurden. Wolfgang Erz war auch ein Mann, der gesprächsoffene Abende liebte, die bis spät in die Nacht dauern konnten.

Eine andere Eigenschaft von Wolfgang Erz kam im Gelände zum Vorschein, in besonderem Maße dann, wenn wir eine für uns bisher wenig oder ganz unbekannte Landschaft erkundeten. Aus großer Erfahrung schöpfend bereicherte er die Diskussion und so entstand aus der Verknüpfung der verschiedenen Beobachtungen von Zoologen, Botanikern, Geographen, Landwirten usw. täglich ein treffendes Bild der besuchten Landschaft. Eine solche Reise führte uns einmal von der böhmischen Westgrenze quer durch die Tschechoslowakei bis in den östlichen Zipfel der Slowakei. Wer das Glück hatte, an dieser Exkursion teilnehmen zu können, wird sich noch heute an viele Einzelheiten der böhmischen, mährischen und slowakischen Landschaft erinnern und bei diesem Erinnern wird auch Wolfgang Erz in seiner lebhaften Art wieder in Erscheinung treten.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Norbert Knauer

Buschberg 8

24103 Altenholz

Christoph Goppel

Im Sommer diesen Jahres jährt sich bereits zum zehnten Mal, dass Prof. Dr. Wolfgang Erz auf der Rückreise von einer Naturschutz-Veranstaltung im Alter von 61 Jahren einem Herzinfarkt erlegen ist (19. August 1998). Gerade den älteren Kolleginnen und Kollegen im amtlichen wie auch im ehrenamtlichen Naturschutz, die mit ihm ein Stück des Weges gehen durften, wird er unvergessen bleiben. Sein sprühender Intellekt, seine Überzeugungskraft, seine Aufgeschlossenheit und Verlässlichkeit haben Begegnungen mit ihm zu besonderen Erlebnissen werden lassen. In lebendiger Erinnerung stehen seine Weltoffenheit, seine Kenntnisse im nationalen wie im internationalen Naturschutz und seine Hartnäckigkeit in der Sache.

Wer wie ich, das Glück hatte, Wolfgang Erz kennen und schätzen zu lernen, wer, wie ich, seinen bohrenden Fragen des „Was“, „Warum“, „Wieso“ und „Weshalb“ von Naturschutz-Anliegen ausgesetzt war und sich mit ihm intellektuell auseinandersetzen durfte, der weiß, was der Naturschutz an Wolfgang Erz hatte und mit ihm verloren hat.

Über drei Jahrzehnte, von 1968 bis 1998, hat Wolfgang Erz wesentlich den amtlichen Naturschutz in Deutschland und weit darüber hinaus mitbestimmt und mitgeprägt. Reinhard Piechocki hat recht, wenn er über Wolfgang Erz sagt: „Er hatte den Ruf, Vordenker, Querdenker und Nachdenker in einem zu sein⁹⁾.“

Diese vielfache Funktion wird auch deutlich, wenn wir Wolfgang Erz selbst sprechen lassen:

„Ein Mann im Naturschutz

- weiß, dass man zwischen zwei Stühlen auch stehen kann – sehr aufrecht sogar

- darf sich nicht vor Mehrheiten fürchten
- muss sich gegen viele passive Korruptionen der Oberen, der Andersdenkenden und vor allem der Eingreifer wehren
- muss sich dann oft mit dem Hofnarren begnügen: der Narrenfreiheit
- soll nicht maulen, sondern das Maul auf tun
- sollte dann doch lieber eine spitze als eine gespaltene Zunge haben
- sollte eher gefährlich als ängstlich sein
- erfährt nur allzu oft, dass die Schafe in der eigenen Herde schlimmer sind als die Wölfe draußen
- weiß sehr genau, dass ein Koch den Brei verderben kann
- weiß, dass Gegenpositionen gegen den Naturschutz politische Dummheiten sind
- kann nicht dadurch, dass er sich überall heraushält, über der Sache stehen
- kennt die tragische Erfahrung, dass Kompromiss auch immer Preisgabe heißt
- darf nicht normal sein, sondern muss über dem Durchschnitt stehen¹⁰⁾“

Diese Bandbreite zeigt die Tiefe und das Wesen von Wolfgang Erz.

Ja, er konnte querdenken und wollte mitunter auch bewusst provokativ sein, provokativ jedoch immer um der Sache willen.

Sein Anforderungsprofil gilt sicher heute noch und kann natürlich auch für: „Eine Frau im Naturschutz“ Leitlinie sein.

Die Themen, die Prof. Dr. Wolfgang Erz im Naturschutz anpackte, umfassten das ganze Repertoire, das ganze Alphabet, von **A** wie Avifauna über **E** wie Eingriffsregelung oder **K** wie Konzepte und **L** wie Landschaftsbild bis hin zu **Z** wie Ziegen

melken oder Zivildienstleistende und ihr Einsatz im Naturschutz.

Unvergessen sind für mich

- die XXI. Weltvogelkonferenz, die die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) auf seine Empfehlung hin im Auftrag des damaligen Bundesumweltministers Prof. Dr. Töpfer 1994 in Rosenheim veranstaltete
- so manche Exkursionen in südosteuropäischen Ländern wie zum Beispiel in Slowenien, Kroatien und Ungarn
- die unter seiner Leitung durchgeführten „Deutschen Naturschutztage“
- seine vielfältigen Artikel in Veröffentlichungen der ANL sowie
- die unglaublich harten Diskussionen und die Auseinandersetzungen mit ihm bei Veranstaltungen.

Uns, der Akademie, war Wolfgang Erz immer sehr gewogen, und bei ihm fanden wir auch immer Gehör.

Dass wir noch heute gute Kontakte zum Bundesamt für Naturschutz haben, ist auch sein Verdienst.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Christoph Goppel
Bayerische Akademie
für Naturschutz
und Landschaftspflege
Seethalerstraße 6
83410 Laufen
E-Mail: Christoph.Goppel@anl.bayern.de

⁹⁾ Der staatliche Naturschutz im Spiegel seiner Wegbereiter“ Reinhard Piechocki in „Natur und Landschaft“ 81. Jg. 2006, Heft 12, S. 598

¹⁰⁾ Ebd.

Markus und Adelheid BURGHARDT

Die Weinbergslage „Gambacher Kalbenstein“ im Naturschutzgebiet „Grainberg-Kalbenstein und Saupurzel“

*Vineyard „Gambacher Kalbenstein“ in the „Grainberg-Kalbenstein und Saupurzel“
nature reserve*



Abbildung 1: Flurbereinigter Weinberg in Unterfranken

Figure 1: Vineyard after land consolidation in Lower Franconia

Weinbau und Naturschutz in Unterfranken

In Unterfranken nimmt der Weinbau als Sonderform der ackerbaulichen Nutzung eine wichtige wirtschaftliche Position ein. Viele Weinbauflächen grenzen an naturschutzfachlich hochwertige Trockengebiete. Die meisten Weinbergslagen haben allerdings infolge der Flurbereinigungsmaßnahmen, die seit Mitte des letzten Jahrhunderts das Landschaftsbild grundlegend verändert haben (Abbildung 1), weitgehend ihren naturschutzfachlichen Wert eingebüßt (KARL 1978).

Im Naturschutzgebiet „Grainberg-Kalbenstein und Saupurzel“, das sich zwischen Karlstadt und Gambach auf einer Fläche von 302 Hektar erstreckt, befindet sich eine der letzten historisch gewachsenen Wein-

bergslagen (Abbildung 2). Die Terrassenweinberge sind Bestandteil des 866 Hektar großen FFH-Gebietes „Maintalhänge zwischen Gambach und Veitshöchheim“, das die ganze Vielfalt an trocken-warmen Lebensgemeinschaften repräsentiert, für deren Erhalt Unterfranken im Hinblick auf das europäische Naturerbe eine besondere Verantwortung hat. Hervorzuheben ist unter anderem der Lebensraumtyp der Kalk-Trockenrasen, der mit dem Mainfränkischen Erdseggen-Trockenrasen (*Trinio-Caricetum humilis*) und der Gamander-Blaugrashalbe (*Teucrio-Seslerietum*) in besonderer und einmaliger Ausprägung vertreten ist (VOLK 1937).

Die Terrassenweinberge bei Gambach nehmen mit einer Fläche von etwa 14 Hektar, die von 45 Winzern im Nebenerwerb bewirtschaftet wer-

Zusammenfassung

Die historische Weinbergslandschaft in Unterfranken beherbergt eine Vielzahl von naturschutzfachlich hochwertigen Biotopen und Kleinstrukturen. Durch die Intensivierung des Weinbaus seit Mitte des letzten Jahrhunderts sind die meisten der traditionell gewachsenen Weinbergslagen aufgrund von großflächigen Änderungen des Landschaftsbildes verschwunden. Am Beispiel der Weinbergslage „Gambacher Kalbenstein“, die unter Naturschutz steht, werden typische Strukturelemente des Lebensraumes „Alter Weinberg“ vorgestellt und Möglichkeiten für den Erhalt der vielfältigen Kulturlandschaft aufgezeigt.

Summary

The historical vineyard landscape in Lower Franconia features a large variety of habitats and small-scaled structures of high value from a nature conservation perspective. During the last decades agricultural intensification due to vineyard land consolidation has led to extensive alterations of the natural scenery with the result of large losses of the traditional cultural landscape. On the example of the vineyard „Gambacher Kalbenstein“, which is part of a nature protected area, typical structural elements of historical vineyards and measures for their conservation are introduced.

den (siehe Abbildung 3), einen vergleichsweise kleinen Bereich der geschützten Fläche ein. Aufgrund der naturschutzfachlichen und kulturhistorischen Wertigkeit wurden sie im letzten Jahr in das Naturschutzgebiet mit einbezogen. Als Schutzzweck wird die Erhaltung der kleinteiligen Weinberge mit ihren Mauern und Treppen angegeben. Die Weinberge bei Gambach stellen



Abbildung 2: Terrassenweinbau im Naturschutzgebiet „Grainberg-Kalbenstein und Saupurzel“ bei Gambach

Figure 2: Terraced vineyards in the „Grainberg-Kalbenstein und Saupurzel“ nature reserve near Gambach

ein lebendiges Leitbild für eine ökologisch hochwertige Gestaltung von weinbaulich genutzten Flächen dar, die eine Vernetzungsfunktion in einem Trockenbiotopverbund übernehmen können (HESS & RITSCHEL-KANDEL 1989). Die Weinbergslage „Gambacher Kalbenstein“ dokumentiert beispielhaft den selten gewordenen Lebensraumtyp „Alter Weinberg“, der von LINCK (1954) enthusiastisch und detailreich beschrieben wurde. Die mit der Intensivierung des Weinbaus einhergegangenen großflächigen Landschaftsumgestaltungen haben anderenorts zu einem weitgehenden Verlust der historischen Weinbergslandschaft geführt (AUVERA 1966).

Der Winzer- und Bürgerverein Gambach, der sich um die Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung der Steillagen bemüht, hat das 700-jährige Jubiläum des ersten urkundlichen Nachweises des Weinbaus im Jahr 1306 zum Anlass genommen, um den Wein des Gambacher Kalbensteins und die damit untrennbar verbundene Natur- und Kulturlandschaft zukünftig verstärkt der Öffentlichkeit zu präsentieren. Boden, Klima, Natur, Landschaft und Weinbau bilden eine Einheit. Ein einmaliger

Wein kann nur in einer einmaligen Landschaft reifen. Die Weinbergslagen von Gambach sind eine solche unverwechselbare Landschaft. Hier verläuft der geologische Übergang vom roten Buntsandstein zum weißen Muschelkalk, was zur Begriffsbildung „Pforte des Frankenlandes“ geführt hat (KRAUS 1911). Das Klima ist mediterran geprägt. Der landschaftsbestimmende Charakter der Trockenmauern und die damit verbundenen günstigen mikroklimatischen Bedingungen betonen zusätzlich die Einzigartigkeit der Gambacher Weinbergslagen. Einige charakteristische Biotope und Kleinstrukturen des Lebensraumes „Alter Weinberg“ und ihre Bedeutung für den Naturschutz sollen hier am Beispiel der Weinbergslage „Gambacher Kalbenstein“ kurz vorgestellt werden.

Struktureichtum der historischen Weinbergslandschaft

Die historische Weinbergslandschaft zeichnet sich durch eine kleinparzellige und struktureiche Anlage aus. Rebterrassen, Trockenmauern, Wegraine, Hecken, einzelne Obstbäume und trockene Böschungen wechseln in einem eng verzahnten Mosaik oft auf wenigen Metern ab.



Abbildung 3: Nebenerwerbswinzer in der historischen Weinbergslandschaft bei Gambach

Figure 3: Growing wine for supplementary income in the historical vineyard landscape near Gambach

Auf Rebflächen, auf denen die Bodenbearbeitung nichtmaschinell durch Hacken mit der Hand erfolgt, findet sich die typische Begleitvegetation der Weinbergslauch-Gesellschaft (*Geranio-Allietum vinealis*) mit attraktiven Arten wie der Wilden Tulpe (*Tulipa sylvestris*), der Weinbergs-Traubenhyazinthe (*Muscari neglectum*) und dem Gewöhnlichen Dolden-Milchstern (*Ornithogalum vulgare*) (Abbildung 4).



Abbildung 4: Gewöhnlicher Dolden-Milchstern (*Ornithogalum vulgare*)

Figure 4: *Ornithogalum vulgare*

Das prägendste Element der historischen Weinbergslandschaft sind zahlreiche Trockenmauern und -treppen. Die Mauerkronen werden von der Färber-Hundskamillen-Gesellschaft



Abbildung 5: Färber-Hundskamille (*Anthemis tinctoria*)

Figure 5: Golden Chamomile (*Anthemis tinctoria*)

schaft (Poo-Anthemetum tinctoriae) überzogen. Dominierend neben der Färber-Hundskamille (*Anthemis tinctoria*) (Abbildung 5) ist vor allem das Zusammengedrückte Rispengras (*Poa compressa*). Als Begleiter findet sich häufig der Färber-Waid (*Isatis tinctoria*), der ursprünglich zur Gewinnung des blauen Farbstoffes Indigo angebaut wurde und der als Kulturflüchter in die heimische Flora eingewandert ist. Sukkulente Arten der Mauerpfeffer-Gesellschaften (Sedo-Scleranthetalia) wie der Scharfe Mauerpfeffer (*Sedum acre*) (Abbildung 6) können



Abbildung 6: Scharfer Mauerpfeffer (*Sedum acre*)

Figure 6: Common Stonecrop (*Sedum acre*)

sich auf den extremen Mauerstandorten etablieren, da sie viel Wärme und Trockenheit ertragen. Für spezialisierte Tierarten sind die Trockenmauern ein wichtiges Strukturelement. Typisch ist beispielsweise der Mauerruch (*Lasiommata megera*) (Abbildung 7). Der Falter fliegt entlang der krautreichen Wegränder und lässt sich zwischendurch häufig auf den besonnten Mauern nieder. Eine Besonderheit ist der Fetthennen-Bläuling (*Scolitantides orion*) (Abbildung 8). Sein Vorkommen ist an größere Bestände der Raupenfutterpflanze Große Fetthenne (*Sedum maximum*) gebunden, die zahlreich in den Fugen der Trockenmauern wächst.



Abbildung 7: Mauerruch (*Lasiommata megera*)

Figure 7: Wall brown (*Lasiommata megera*)



Abbildung 8: Fetthennen-Bläuling (*Scolitantides orion*)

Figure 8: Chequered Blue Butterfly (*Scolitantides orion*)

Auf Weinbergsbrachen breiten sich wärmeliebende Ruderalfluren wie die Möhren-Bitterkraut-Gesellschaft (Dauco-Picridetum) und die Natternkopf-Gesellschaft (Echio-Melilotetum) aus. Die weitere Vegetationsentwicklung kann in Abhängigkeit von den standörtlichen Gegebenheiten und der Bewirtschaftungsform sehr unterschiedlich verlaufen (ULLMANN 1985). Offensichtlich sind die Parallelen zwischen den Sukzessionsreihen auf Weinbergsbrachen und den Halden aufgelassener Steinbrüche (ZOTZ & ULLMANN 1989; BURGHARDT & BURGHARDT 2006). Werden die Flächen durch extensive Mahd gepflegt, zeigen sich Übergänge zu den Gesellschaften der Glatthaferwiesen (Arrhenatheretum elatioris) und der Halbtrockenrasen (Mesobromion). In diesem Fall treten vereinzelt sogar Orchideenarten wie die Bienen-Ragwurz (*Oph-*



Abbildung 9: Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*)

Figure 9: Military Orchid (*Orchis militaris*)

rys apifera) und das Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*) (Abbildung 9) auf. Wenn eine weitere Nutzung oder Pflege unterbleibt, gelangen Arten der Saumgesellschaften und Staudenhalden trockener Standorte (*Origanetalia vulgaris*) zur Vorherrschaft. Auffällige Vertreter sind die Bunte Kronwicke (*Coronilla varia*), der Gewöhnliche Odermennig (*Agrimonia eupatoria*), das Tüpfel-Johanniskraut (*Hypericum perforatum*) und der Gewöhnliche Dost (*Origanum vulgare*), an dessen Blüten häufig die Spanische Flagge (*Callimorpha quadripunctaria*) (Abbildung 10) bei der Nektarsuche beobachtet werden kann. Dieses Stadium leitet über zu einer Verbuschung der Brachflächen. Auf nährstoffreichen Standorten kommt häufig die Gewöhnliche Waldrebe (*Clematis vitalba*) zu einer flächendeckenden Ausbreitung.



Abbildung 10: Spanische Flagge (*Callimorpha quadripunctaria*)

Figure 10: Jersey Tiger Moth (*Callimorpha quadripunctaria*)



Abbildung 11: Roter Weinbergspfirsich (*Prunus persica*)

Figure 11: Peach (*Prunus persica*)



Abbildung 12: Rotflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda germanica*)

Figure 12: Red-Winged Grasshopper (*Oedipoda germanica*)

Hecken und Gebüsche sind als Schlehen-Liguster-Gebüsch (*Prunoligustretum*) linienhaft entlang der Parzellengrenzen und flächenhaft auf älteren Weinbergsbrachen verbreitet. Das vereinzelte Vorkommen der Elsbeere (*Sorbus torminalis*) betont den trocken-warmen Charakter der klimatisch begünstigten Weinbergslage. Einzelne Obstbäume wie die Echte Quitte (*Cydonia oblonga*) und der Rote Weinbergspfirsich (*Prunus persica*) (Abbildung 11) ergänzen die Ausstattung an Gehölzen.

Wenn Brachflächen durch Entbuschungsmaßnahmen wieder in eine regelmäßige Pflege eingebunden werden, stellen sich auf den entstandenen Rohböden xerotherme Tierarten ein wie die Westliche Beißschrecke (*Platycleis albopunctata*), die Blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulescens*), die Rot-



Abbildung 13: Erdbock (*Dorcadion fuliginator*)

Figure 13: The grass-feeding flightless beetle *Dorcadion fuliginator*



Abbildung 14: Berg-Kronwicke (*Coronilla coronata*)

Figure 14: *Coronilla coronata*

flügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda germanica*) (Abbildung 12) und der Erdbock (*Dorcadion fuliginator*) (Abbildung 13).

Entlang der Wegraine und an trockenen Hangböschungen sind Saumgesellschaften und Staudenhalden trockener Standorte (*Origanetalia vulgaris*) in Form des Zickzack-Klee-Saumes (*Trifolion medii*) und des Blut-Storchschnabel-Saumes (*Geranium sanguineum*) ausgeprägt. Bemerkenswert ist das Vorkommen der Berg-Kronwicke (*Coronilla coronata*) (Abbildung 14), die als Raupenfutterpflanze des Glücks-Widder-



Abbildung 15: Glücks-Widderchen (*Zygaena fausta*)

Figure 15: Auspicious Burnet Moth (*Zygaena fausta*)



Abbildung 16: Labkraut-Blattkäfer (*Timarcha tenebricosa*)

Figure 16: Bloody-nosed Beetle (*Timarcha tenebricosa*)



Abbildung 17: Berg-Gamander (*Teucrium montanum*)

Figure 17: Mountain Germaner (*Teucrium montanum*)

chens (*Zygaena fausta*) (Abb. 15) besondere Beachtung verdient. Die Saumgesellschaften sind durchsetzt mit Arten der Glatthaferwiesen (*Arrhenatheretum elatioris*). Der Labkraut-Blattkäfer (*Timarcha tenebricosa*) (Abbildung 16) findet hier einen geeigneten Lebensraum. Häufig streuen auch Arten der Halbtrockenrasen (Mesobromion) und Trockenrasen (Xerobromion) ein wie beispielsweise die Karthäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*) und der Berg-Gamander (*Teucrium montanum*) (Abb. 17). Mit dem Schmalblättrigen Hohlzahn (*Galeopsis an-*

gustifolia) ist zudem eine Art der Kalkschutt-Gesellschaften (*Stipetalia calamagrostis*) vertreten.

Historisch gewachsene Weinberge zeichnen sich durch eine Vielfalt an Teillebensräumen aus, die eng miteinander verknüpft sind. Einige Teilflächen mögen für sich allein genommen nicht schutzwürdig erscheinen. Saumbiotope und Kleinstrukturen übernehmen aber insbesondere für die Fauna eine wichtige Funktion als Verbindungs- und Ausbreitungsraum zwischen Populationen (SCHMIDT 1985). Als zusammenhängender und großflächiger Komplex betrachtet ist der Lebensraum „Alter Weinberg“ ein essentieller und landschaftsprägender Bestandteil der unterfränkischen Trockengebiete.



Abbildung 18: Zippammer (*Emberiza cia*)

Figure 18: Rock Bunting (*Emberiza cia*)

Von der klimatischen Gunst der Weinbergslage profitieren zahlreiche wärmeliebende Tier- und Pflanzenarten. Das besondere Klima ermöglicht das Vorkommen von spezifischen Arten, die hauptsächlich im Mittelmeerraum verbreitet sind. Hierzu zählt die Zippammer (*Emberiza cia*) (Abbildung 18), die in der Weinbergslage des Gambacher Kalbensteins eines ihrer wenigen Brutvorkommen in Bayern hat. Die Lebensraumsprüche der Vogelart sind bezeichnend für das ökologisch hochwertige Habitatmosaik der historischen Weinbergslage mit vielfältigen Strukturelementen wie Trockenmauern, Rebflächen, Brachen unterschiedlichen Alters, Felsbänder, vegetationsarme Schutthalden, Rohbodenstandorte, Hecken und angrenzende Steppenheiden. Ein weiteres Beispiel für eine mediterran verbreitete Art ist die Blutrote Singzikade (*Tibicina haematodes*),

die in Franken Lauer genannt wird. Die selten gewordene Art kann nur noch in den wenigen naturnahen Weinbergen angetroffen werden. Ihr Vorkommen ist an kalkhaltige Böden mit Schlehenbeständen gebunden, an deren Wurzeln die Larven unterirdisch leben. Obwohl das erwachsene Insekt vom Saft des Weinstockes lebt (LINCK 1954), kann die Singzikade keinesfalls als Schädling bezeichnet werden, da sie stets nur in geringer Zahl vorkommt. Vielmehr gilt ihr hell klingendes Sirren an heißen Sommertagen als ein

gutes Omen, da einer alten Winzerregel zufolge nur dann ein guter Wein reifen kann, wenn der Lauer singt.

Erhalt und Entwicklung der historischen Weinbergslage

Der Gambacher Kalbenstein ist eine der letzten ursprünglichen Weinbergslagen. Der Terrassenweinbau in Steillage erfolgt überwiegend in Handarbeit (Abbildung 19). Eine wichtige und arbeitsaufwendige Aufgabe ist der Bau, die Pflege und die Instandsetzung der Trocken-



Abbildung 19: Bodenbearbeitung für die Neuanlage einer Rebfläche

Figure 19: Soil cultivation for a new vineyard



Abbildung 20: Bau einer Trockenmauer

Figure 20: Construction of a dry wall

mauern (Abbildung 20). Die Weinberge dokumentieren somit eine alte Bewirtschaftungsweise. Sie sind sowohl für den Naturschutz als auch kulturhistorisch unersetzbar. Durch Landschaftsumgestaltungen im Zuge der Intensivierung des Weinbaus gingen an anderen Stellen Vielfalt und Kleinstruktur verloren. Heute droht der historischen Weinbergslandschaft auch von einer weiteren Seite Gefahr. Eine Ausweisung als Naturschutzgebiet darf nicht zu der Annahme verleiten, dass eine Unterschutzstellung den Erhalt des Lebensraumes „Alter Weinberg“ sichern kann, denn die arbeitsaufwendige Bewirtschaftung der Steillagen erscheint für viele Winzer als nicht mehr rentabel. Die Motivation der Gambacher Winzer, die den Terrassenweinbau weiterhin aufrechterhalten, hat daher weniger finanzielle Gründe, sondern beruht vielmehr auf einem ausgeprägten Traditionsbewusstsein.

Brachgefallene Weinberge mit ihren Mauerwerken werden meist von der Gewöhnlichen Waldrebe überwuchert. Die zunehmende Verbuchung hat eine Vereinheitlichung der Flächen zur Folge, so dass die Strukturvielfalt verloren geht. Erfahrungen aus dem Mittelrheintal zeigen, dass die traditionellen Landnutzungsformen Wein- und Obstbau das größte Potential bergen, um die Offenhaltung von xerothermen Hanglagen zu gewährleisten (DRIESSEN et al. 2006). Um den Fortbestand des Terrassenweinbaus zu sichern, ist es notwendig, die Leistungen der Winzer für den Naturschutz und den Beitrag zum Erhalt des kulturhistorischen Landschaftsbildes bei der Vermarktung und Preisgestaltung des Weines herauszustellen, so dass der ökonomische Nachteil der traditionellen Bewirtschaftungsweise zumindest teilweise ausgegli-

chen wird. Die Chancen, dass ein solches Konzept Resonanz finden wird, stehen gut. Es gehört mittlerweile zum Image renommierter Weinorte, auf noch erhalten gebliebene Rebterrassen zu verweisen, auf denen sich hervorragende Weinlagen und außergewöhnliche Pflanzenstandorte ideal ergänzen (HERINGER 2004). Von einem solchen Konzept kann auch der Naturschutz profitieren. Die Ausweisung von Schutzgebieten wird in der Öffentlichkeit mancherorts immer noch kritisch wahrgenommen. Ein Wein, der von einem Weinberg stammt, der unter Naturschutz steht, kann ein geeignetes Medium sein, um Sinn und Zweck des Naturschutzes an eine größere Bevölkerungsgruppe heranzutragen.

Literatur

- AUVERA, Hedwig (1966): Die Rebhügel des mittleren Maingebietes, ihre Flora und Fauna. – Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg 7: 5-59
- BURGHARDT, Adelheid u. Markus BURGHARDT (2006): Die naturschutzfachliche Bedeutung nordbayerischer Gipssteinbrüche im Kontext von Natura 2000. – Steinbruch und Sandgrube 6
- DRIESSEN, Nadja; Joachim ALBRECHT; Susanne BONN; Kathrin BYLEBYL; Peter POSCHLOD; Ulrich SANDER; Peter SO-UND u. Michael VEITH: Nachhaltige Entwicklung xerothermer Hanglagen am Beispiel des Mittelrheintals. – Natur und Landschaft 81: 130-137
- HERINGER, Josef (2004): Terrassen – ein besonderes Kulturerbe. – Berichte der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege 28: 59-68
- HESS, Rainer u. Gabriele RITSCHEL-KANDEL (1989): Überlegungen zu einer Zielkonzeption des Naturschutzes für das NSG „Grainberg-Kalbenstein“ und Umgebung (Raum Karlstadt, Lkr. Main-Spessart). – Berichte der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege 13: 281-289

- KARL, Helmut (1978): Weinanbau und ökologische Probleme der Weinbergflurbereinigung in Franken. – Natur und Landschaft 53: 335-340
- KRAUS, Gregor (1911): Boden und Klima auf kleinstem Raum. – Gustav Fischer Verlag, Jena.
- LINCK, Otto (1954): Der Weinberg als Lebensraum. – Verlag der Hohenlohe'schen Buchhandlung Ferdinand Rau, Öhringen
- SCHMIDT, Hans (1985): Die erhaltenswerten Landschaftsbestandteile in den Weinbergen Frankens. – Schriftenreihe Bayerisches Landesamt für Umweltschutz 62, 51-82
- ULLMANN, Isolde (1985): Die Vegetation der unterfränkischen Weinberge. – Schriftenreihe Bayerisches Landesamt für Umweltschutz 62, 33-49
- VOLK, Otto Heinrich (1937): Über einige Trockenrasengesellschaften des Würzburger Wellenkalkgebietes. – Beihefte zum Botanischen Centralblatt 57: 577-598
- ZOTZ, Gerhard u. Isolde ULLMANN (1989): Die Vegetation des NSG Kleinochsenfurter Berg. – Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg 30: 111-176

Anschrift der Verfasser:

Dr. Markus und Adelheid Burghardt
 - Büro für Naturschutz und Landschaftsökologie -
 - Weinbau Dr. Burghardt -
 Pleichertorstraße 20
 97070 Würzburg
 E-Mail:
burghardt@burghardt-natur.de

Henning WERTH

Besucherinformation im Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen

Gebietsbetreuer forciert Konzept „Schutzgebiete für Natur und Mensch“ der Regierung von Schwaben

Visitor information in the "Allgäuer Hochalpen" nature reserve.

Nature conservation manager promotes the concept

"protected areas for nature and mankind" of the Swabian government

Im südlichsten und zweitgrößten Naturschutzgebiet Bayerns wurden im Rahmen von Besucherlenkungsmaßnahmen 29 Infotafeln an Eingangs- und Knotenpunkten aufgestellt. Diese Maßnahme wurde ergänzt durch NSG-Infobroschüren. An der Finanzierung beteiligten sich neben dem Freistaat Bayern und der Europäischen Union Gemeinden, Deutscher Alpenverein und Landesbund für Vogelschutz in Bayern. Die Umsetzung des Vorhabens konnte durch eine hauptamtliche Gebietsbetreuerstelle (Förderung: Bayerischer Naturschutzfonds, Europäischer Sozialfonds – ESF) beschleunigt und realisiert werden.

Das Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen – ein „Edelstein“ im Alpenbogen

Die Allgäuer Hochalpen sind mit 20 724 ha Fläche das größte Naturschutzgebiet im Regierungsbezirk Schwaben und zählen wohl zu den naturkundlich vielfältigsten Landschaften in Deutschland. Die mannigfaltige geologische Situation und das extreme Klima sind Hauptfaktoren der hohen Artenvielfalt.

Geologie

Die Allgäuer Alpen bestehen aus unterschiedlichsten Sedimentgesteinen, die von der Trias (vor 245 Millionen Jahren) bis ins Tertiär (vor 20 Millionen Jahren) in den damaligen Meeresbecken abgelagert wurden. Vor ca. 100 Millionen Jahren begann die Afrikanische Kontinentalplatte nach Norden zu driften und schob die im Meer abgelagerten Sedimente vor sich her, faltete sie und legte sie in Deckenstapeln übereinander. Vor etwa 34 Millionen Jahren er-



Abbildung 1: Blick auf den Allgäuer Hauptkamm (Rappenseekessel und Rappental)

Figure 1: View of the Allgäuer main ridge (Rappenseekessel and Rappental)

reichte die Gebirgsbildung ihren Höhepunkt. Seitdem nagen Verwitterung und Erosion an dem jungen Gebirge und schufen vielfältige Landschaftsformen. Ihre heutige Form erhielten die Allgäuer Alpen während der Eiszeit, so zum Beispiel die unterschiedlichen Talformen und Kare.

Landschaft der Extreme

In enger Nachbarschaft finden wir steile bis flache, windexponierte bis windstille, schattige bis sonnige Lagen. Mit der Höhe steigen die Niederschlagsmengen (jährlich bis zu 2 500 mm). Die Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht und der UV-Anteil des Sonnenlichtes sind in den Hochlagen extremer, ebenso die Unterschiede in den Schneemengen (in Gratlagen wegblasen,

in Muldenlagen meterdick angehäuft). Die Häufung dynamischer Prozesse (zum Beispiel Erosion, Muren und Lawinen) ist charakteristisch für den alpinen Lebensraum.

Flora und Fauna

Das unterschiedliche Gesteinsmaterial bietet unter anderem nährstoffreiche, magere, basische und saure Standorte. Zusammen mit der Höhenlage, den klimatischen Einflüssen und dynamischen Prozessen am jeweiligen Standort finden unterschiedlichste Tier- und Pflanzenarten im Schutzgebiet zahlreiche „ökologische Nischen“. Charakteristisch im Schutzgebiet sind Schlucht- und Blockwälder, alpine Bäche, Moore und Karseen. Auf den teilweise tonreichen rutschgefährdeten und

kieseligen Bergen aus Jura-Gestein, den sogenannten „Grasbergen“ (zum Beispiel Höfats), präsentiert sich die bunte alpine Pflanzenwelt der „Allgäuflora“ besonders. Das Naturschutzgebiet zählt innerhalb der Nördlichen Kalkalpen zu den floristisch interessantesten Gebieten mit seltenen ost-, west- und zentralalpinen Florenelementen: zum Beispiel Alpen-Wimpernfarn, Schwefel-Küchenschelle, Gletscher-Hahnenfuß. Die talnahen bewaldeten bis alpinen Randlagen bieten allen mitteleuropäischen Rauhußhühnern, Sperlingskauz, Uhu und Rothirsch einen geeigneten Lebensraum. In alpinen Höhen kommen Murmeltier, Steinschmätzer, Kolkrabe, Wanderfalke, Steinadler, Gämse und Alpensteinbock vor.

Ausgangslage: Erhebung von Daten zur Besucherlenkung

Mit über 10 Millionen Gästeübernachtungen in der Ferienregion Oberallgäu (davon ca. 2,5 Millionen allein in Oberstdorf) zuzüglich Tagesgästen sind die Allgäuer Hochalpen einem ganzjährig starken Besucheraufkommen ausgesetzt. Acht Hütten des Deutschen Alpenvereins sowie Privathütten bieten dem Besucher selbst auf ca. 2 000 m Höhe komfortable Übernachtungsmöglichkeiten. Das 300 km lange Wanderwegenetz im NSG zerschneidet alpine Lebensräume. Von den ca. 21 000 ha Gesamtfläche des Schutzgebietes gibt es nur wenige gering bis unzerschnittene Fläche größer als 1 000 ha (Abb. 2).

Besucherlenkungsmaßnahmen wurden in diesem Schutzgebiet mit folgender Strategie konzipiert:

- Unzerschnittene Räume sollten in ihrem Zustand erhalten bleiben – hier ist eine mögliche Erschließung/Nutzungszunahme kritisch zu prüfen. Zum Teil sind Maßnahmen zur Nutzungsenflechtung zu prüfen, sofern diese umsetzbar und kontrollierbar sind. Die Reduktion der Zugänglichkeit bestimmter Wege (zum Beispiel durch Einstellung der Wegeunterhaltung) hat sich oft wirkungsvoller als die Einrichtung von Betretungsverboten erwiesen. Auf Infotafeln wurde in diesen Gebieten generell verzichtet.

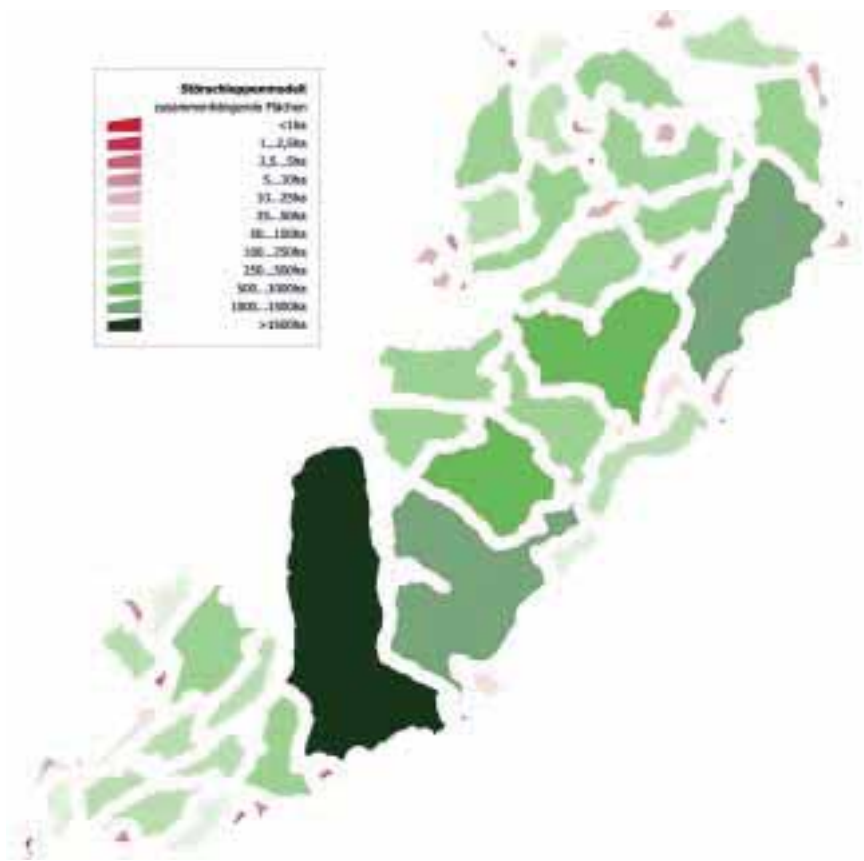


Abbildung 1: Von Wanderwegen gering bis unzerschnittene Räume im Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen (Modell mit 500 m Störchleppweite beidseits von Wanderwegen). Flächengrößen „unzerschnittene Fläche“ in ha

Figure 2: Areas where the fragmentation due to hiking trails range from little to undisturbed in the „Allgäuer Hochalpen“ nature reserve (model with 500 m disturbance envelope on both sides of the trails). „Unfragmented area“ in hectares

- In talnahen Bereichen und an touristischen Knotenpunkten (zum Beispiel Berggasthöfe und DAV-Hütten) ist unter Maßgabe der Umweltverträglichkeit die Information und Umweltbildung zu verbessern. Durch Konzentration auf diese Knotenpunkte läßt sich der Druck auf gering erschlossene Bereiche reduzieren.

Dieser Prozess kann durch Exkursionen zum Beispiel des Gebietsbetreuers unterstützt werden (Abb. 3), die ausschließlich an touristischen Knotenpunkten durchgeführt werden. Mit optischen Geräten wird aus großer Entfernung beobachtet. Arten wie Steinadler oder Rothirsch vermitteln den Schutzbedarf und die Störungsempfindlichkeit von alpinen Tierarten und werben für umweltverträgliches Verhalten der NSG-Besucher. Die wöchentlichen Führungen des LBVs werden erfreulicherweise von sehr vielen Einheimischen angenommen.

Konzept Schutzgebiete für Natur und Mensch

Die Wertschätzung eines Schutzgebietes hängt maßgeblich davon ab, dass das Gebiet von der örtlichen Bevölkerung „erlebt“ und die Schutzgüter wahrgenommen werden können. Viele Schutzgebiete liefern spektakuläre Naturerlebnisse, die in dem Maße genossen werden können, wie dies der jeweilige Schutzzweck zulässt. Um insbesondere die örtliche Bevölkerung stärker als bisher mit den Schutzgebieten und ihren Schutzgütern vertraut zu machen und die Schutzgebiete insgesamt aufzuwerten, hat die Regierung von Schwaben ein innovatives Konzept erarbeitet. Dieses beruht auf folgenden Bausteinen:

- Verbesserung der Besucherinformation
- Einbindung geeigneter Schutzobjekte in die Umweltbildung
- Begleitung der Neuausweisung von Schutzgebieten
- Optimierung von Schutzgebieten



Abbildung 3: Exkursionen, zum Beispiel im Rahmen der BayernTourNatur dienen der Aufklärung und Information. Diese Veranstaltungen werden im Schutzgebiet ausschließlich an touristischen Knotenpunkten durchgeführt.

Figure 3: Excursions, e.g. in the framework of "BayernTourNatur" aim at raising public awareness. Within the nature reserve, these events are carried out only at tourist hotspots

Folgende Maßnahmen wurden von der Regierung in Angriff genommen beziehungsweise sind geplant:

- Erarbeitung eines „Corporate Design“ für die Besucherinformation
- Sukzessive Beschilderung der Schutzgebiete
- Bereitstellung zusätzlicher Fachinformation
- Internetpräsentation

Im Rahmen des Pilotprojektes wurden im NSG Allgäuer Hochalpen 29 Infotafeln an Eingangs- und Knotenpunkten aufgebaut (Abb. 4).

Zwei Tafeltypen kamen zum Einsatz:

- An Eingangspunkten und DAV-Hütten wurden Tafeln 800 x 1200 mm aufgebaut (Abb. 5),
- an Standorten mit lokaler Kulisse/punktuellen Aspekten Tafeln 400 x 900 mm (Abb. 6).

Ein Folder (Abb. 7a, 8b) wird zukünftig interessierten Besuchern zum Beispiel bei Exkursionen ausgehändigt. Derzeit wird die Produktion von 8 weiteren Infotafeln vorbereitet.

Gebietsbetreuer – Eine Chance für bayerische Landschaften

Bayern ist Ferienland Nummer 1 in Deutschland. Seine Natur- und Kulturlandschaften haben eine herausragende Bedeutung. Sie werden als Heimat und Grundlage für regionale Identität, bei unternehmerischen

Standortentscheidungen und für den Tourismus immer wichtiger. In einem deutschlandweit einmaligen Pilotprojekt sind seit 2003 mit Unterstützung des Bayerischen Naturschutzfonds und des Europäischen Sozialfonds 26 Gebietsbetreuer in 24 naturschutzfachlich hochwertigen Gebieten im Einsatz. Die Trägerschaft der einzelnen Projekte haben Naturschutzverbände und -vereine, Umweltbildungseinrichtungen, Naturparke beziehungsweise Kommunen. Zum Aufgabenfeld von Gebietsbetreuer/innen gehören insbesondere:

- Information und Aufklärung der Bevölkerung, insbesondere der Grundeigentümer und Erholungssuchenden,
- Naturkundliche Führungen, Projekttag für Schulklassen, Jugendgruppen; Vorträge (zum Beispiel bei Veranstaltungen von Volkshochschulen und Fremdenverkehrsbüros),
- Besucherlenkung (unter anderem Besuchererfassung und -analyse),
- Beobachtung und Entwicklung der Tier- und Pflanzenwelt,
- Zusammenarbeit mit Fachbehörden und Interessengruppen

Die Gebietsbetreuer arbeiten vor Ort mit den unterschiedlichsten Partnern zusammen und praktizieren damit einen modernen, kooperativen und zukunftsorientierten Naturschutz. Partner sind:

- touristische Einrichtungen, Schulen, Touristen,
- Fachbehörden, Wissenschaftler,
- Medien.

Sie sind damit ein wichtiges Bindeglied zwischen Staat und Gesellschaft.

Bayern wird trotz gekürzter EU-Gelder die Gebietsbetreuung ökologisch wertvoller Naturflächen fortführen. Diese Entscheidung traf der Stiftungsrat des Bayerischen Naturschutzfonds auf einer Sondersitzung im September 2007 in München. Das Projekt wird zunächst bis 31.3.2011 verlängert und weitere fünf Betreuungsstellen kommen hinzu.

Im Gebiet Allgäuer Hochalpen wird in Zukunft eine grenzübergreifende Zusammenarbeit und Informationsaustausch mit dem angrenzenden FFH- und Naturschutzgebiet Vilsalpsee oder dem FFH-Gebiet und Naturpark Tiroler Lechtal angestrebt.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Biol. Henning Werth
Gebietsbetreuung
NSG Allgäuer Hochalpen
Landesbund für Vogelschutz
in Bayern e.V.
Dorfstr. 10
D-87545 Burgberg
E-Mail: info@allgaeuer-hochalpen.de
<http://www.stmugv.bayern.de/umwelt/naturschutz/baynetz-natur/gebietsbetreuer.htm>
<http://www.allgaeuer-hochalpen.de>
<http://www.lbv.de>

Weiterer Kontakt:

Regierung von Schwaben
Sachgebiet 51
Fronhof 10
86152 Augsburg
Tel.: 0 83 21-327-01
E-mail: umwelt.gesundheit.verbraucherschutz@reg-schw.bayern.de
<http://www.regierung.schwaben.bayern.de>



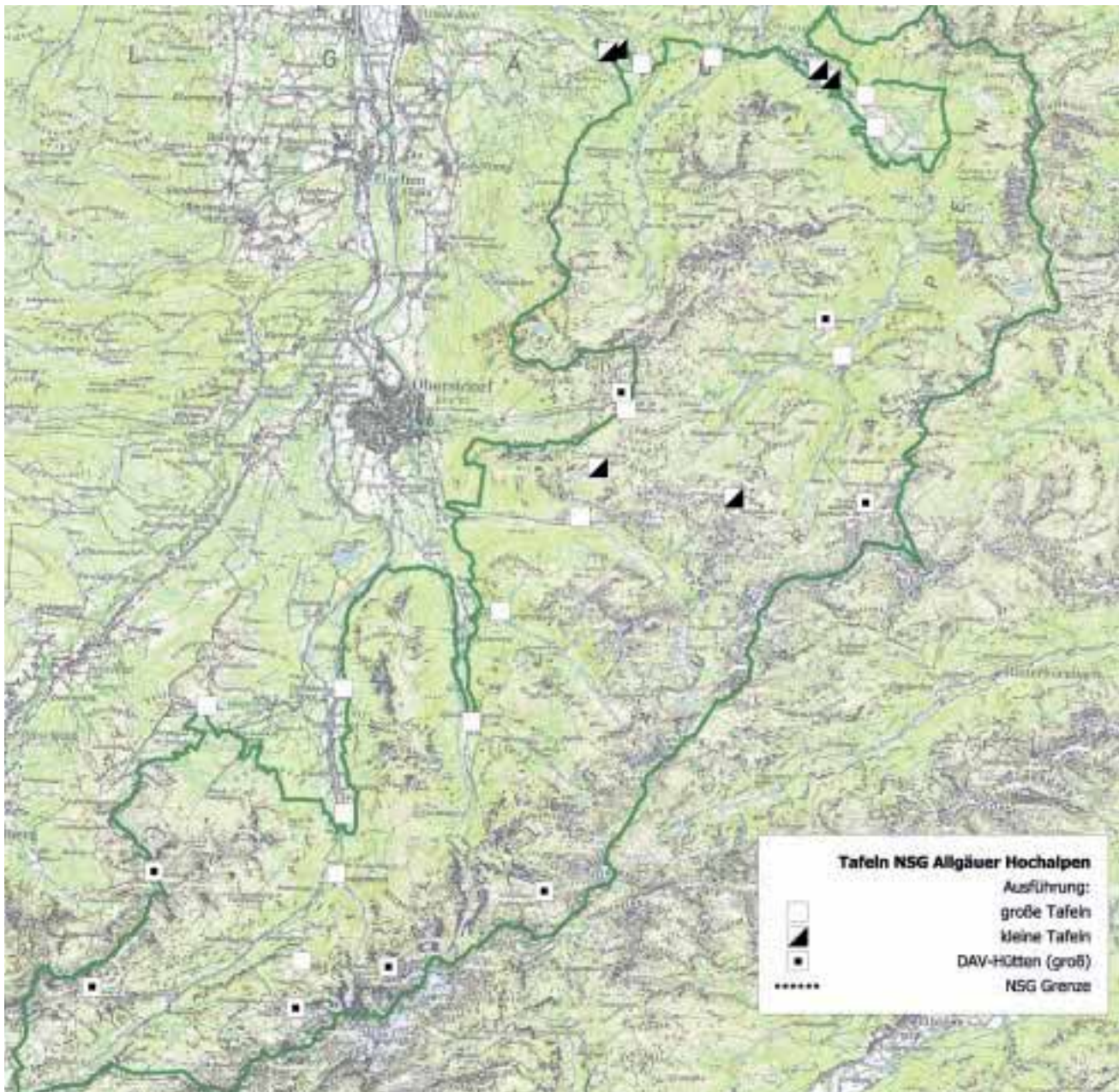


Abbildung 4: Übersichtskarte (TK 200:000) der 29 Standorte von Infotafeln im Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen

Figure 4: General map (TK 200,000) showing the 29 locations of information boards in the "Allgäuer Hochalpen" nature reserve

Abbildung 5 (Seite 81): Gestaltungsbeispiel Infotafel 800 x 1200 mm (Tafel groß). Dieser Tafeltyp stellt allgemeine Informationen über das Naturschutzgebiet vor

Figure 5 (page 81): Example of an information board 800 x 1200 mm (big board). This type of board provides general information about the nature reserve

Naturschutzgebiet



Allgäuer Hochalpen

Eine außergewöhnliche Gebirgslandschaft

Das Naturschutzgebiet "Allgäuer Hochalpen" zählt zu den naturkundlich gesehen abwechslungsreichsten Landschaften in Deutschland. Die große Gesteinsvielfalt und das extreme Klima sind Hauptgründe für ihren Artenreichtum.

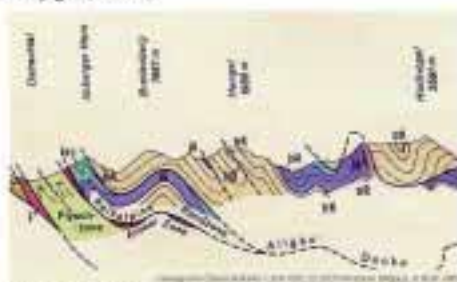
Geologie

Die Allgäuer Alpen bestehen aus unterschiedlichsten Sedimentgesteinen, die von der Trias (vor 245 Mio. Jahren) bis ins Tertiär (vor 20 Mio. Jahren) in den damaligen Meeresbecken abgelagert wurden. Vor ca. 100 Mio. Jahren begann die Afrikanische Kontinentalplatte nach Norden zu driften und schob die im Meer abgelagerten Sedimente vor sich her, faltete sie und legte sie in Deckenstufen übereinander. Vor etwa 34 Mio. Jahren erreichte die Gebirgsbildung ihren Höhepunkt. Seitdem ragen Verwitterung und Erosion an dem jungen Gebirge und schufen vielfältige Landschaftskorren. Ihre heutige Form erhielten die Allgäuer Alpen während der Eiszeit, so z.B. die unterschiedlichen Talformen und Käse.

Landschaft der Extreme

In enger Nachbarschaft finden wir steile bis flache, windexponierte bis windtalle, schattige bis sonnige Lagen. Mit der Höhe steigen die Niederschlagsmengen (jährlich bis zu 2.500 mm). Die Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht und der UV-Anteil des Sonnenlichtes sind in den Hochlagen extrem, ebenso die Unterschiede in den Schneemengen (in Gräben weggeblasen, in Muldenlagen meterdick angehäuft). Die Häufigkeit dynamischer Prozesse (z.B. Erosion, Muren und Lawinen) ist charakteristisch für den alpinen Lebensraum.

Hauptgesteinsarten



- HD: Helvetikum**
Entstanden im Mesozo (Trias/Jura) vor ca. 200 Mio. Jahren aus Sedimenten auf dem nordwestlichen Alpen. In Mittel- und Ostalpen sind die Helvetikum- und Molassegebirge, die Helvetikum- und Molassegebirge, die Helvetikum- und Molassegebirge, die Helvetikum- und Molassegebirge.
- J: Jura**
Entstanden im Mesozo (Jura) vor ca. 200 Mio. Jahren aus Sedimenten auf dem nordwestlichen Alpen. In Mittel- und Ostalpen sind die Helvetikum- und Molassegebirge, die Helvetikum- und Molassegebirge, die Helvetikum- und Molassegebirge, die Helvetikum- und Molassegebirge.
- Al: Alpidische Schichten (Alpidische Schichten)**
Entstanden ab der alpidischen Zeit (vor ca. 200 Mio. Jahren) aus verschiedenen Sedimenten, die von Mittel- und Ostalpen über die Verkarstung über die Alpen. Sie sind bestreut durch ihre hohen Gipfel und sind vollständig und bilden deshalb unzugängliche Gesteinsmassen.
- "Flyschzone": Flysch**
Entstanden in der Kreide (ca. 100 Mio. Jahren) aus Tuffablagerungen (Tuffe) und Sandsteinen. Diese sind zu mächtigen, mächtigen Gesteinsmassen und bilden gute Abhänge für die Felsen, die Felsen, die Felsen.



- NGG-Direkt
- Schutz Geologie-Dat
- Historische Berggipfel
- DWA-Karte
- Stärke

Colombiella 20 04 10
Herzlichen Glückwunschn zu Ihrer Geburt



Chamois und Gamsbock sind alpine Tiere und bewohnen viele geschützte Hänge und Geröllhänge.



Marmoten sind in den Hochlagen und bewohnen schattige Stellen, in denen sie den Winter überleben.



Die Rebhühner sind ein wichtiges Element der alpinen Fauna und sind in den Hochlagen zu finden.



Die Hochalpen sind ein wichtiges Element der alpinen Fauna und sind in den Hochlagen zu finden.

Rota und Fauna

Das unterschiedliche Gesteinsmaterial bietet u.a. nährstoffreiche, mager, basische und saure Standorte. Zusammen mit der Höhenlage, den klimatischen Einflüssen und dynamischen Prozessen am jeweiligen Standort finden unterschiedlichste Tier- und Pflanzenarten im Schutzgebiet zahlreiche "ökologische Nischen". Charakteristisch im Schutzgebiet sind Schlucht- und Blockwälder, alpine Bäche, Moore und Karseen. Auf den teilweise karstigen, z.B. nacheiszeitlichen bzw. eiszeitlichen, d.h. standstillen Bergen aus Jura-Gestein, den sog. "Gassbergen" (z.B. Höfats), präsentiert sich die bunte alpine Pflanzenwelt der "Alpenflora" besonders. Das Naturschutzgebiet zählt innerhalb der Nördlichen Kalkalpen zu den floristisch interessantesten Gebieten mit seltenem ost-, west- und zentralalpiner Floraelementen: z.B. dem Alpen-Wiespenfarn, der Schwedel-Küchenschelle, dem Gletscher-Hahnenfuß. Die talnahen bewaldeten bis alpinen Randlagen bieten allen mitteleuropäischen Raufußhirschen, dem Raufußkauz, dem Uhu und dem Rotfuchs einen geeigneten Lebensraum. In alpinen Höhen kommen Marmotte, Steinschnecke, Kollube, Wanderfäule, Steinadler, Gämse und Aepfelbock vor.

Ihr Aufenthalt im Naturschutzgebiet

Wir wünschen einen schönen Aufenthalt im Naturschutzgebiet. Bleiben Sie bitte auf den markierten Wegen, kürzen Sie nicht ab und nehmen Sie Ihren Abfall wieder mit ins Tal. Bitte beachten Sie die winterliche Betretungsregelung für den Schneestiel.



Einmaliges Ausblick von den Berggipfeln. Bewahren Sie die Schutzgebiete und helfen Sie den Naturgenossen.



Die Umwelt steht im Dienst. Alpine Bäume sind in den Hochlagen zu finden.

Unterstützung durch die Regierung von Schwaben mit Förderung vom 10. Januar 2008.

Logo of the European Union, the German Government (Regierung von Schwaben), and the Bavarian State (Landschaft für Umweltschutz in Bayern (LUB)).

Finanzgeber: Landschaft für Umweltschutz in Bayern (LUB). Gefördert durch Mittel des Europäischen Unions und des Freistaats Bayern.

Naturschutzgebiet



Allgäuer Hochalpen

Kiesbänke der Ostrach

Die **Ostrach** bei Hinterstein im Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen ist eine der letzten naturnahen Flussumlagerungsstrecken im Oberallgäu. Hier haben verschiedene Tier- und Pflanzenarten Rückzugsgebiete gefunden.

Auf schütter bewachsenen Kiesbänken brütet der vom Aussterben bedrohte **Flussuferläufer**. Die **Wasseramsel** taucht im Kehrwasser von Steinen nach Wasserinsekten. Hochgebirgspflanzen wie die **Silberwurz** nutzen das Flussbett als Ausbreitungsachse ("Alpenschwemmlinge").

In diesem Lebensraum können nur wenige angepasste Tier- und Pflanzenarten überleben, die sich an die große Dynamik (z.B. Hochwasserereignisse) angepasst haben.

Foto: S. Karnath, S. Fischer, H. Werth ©



Die Kiesbänke der Ostrach bei Hinterstein sind Lebensraum gefährdeter Tier- und Pflanzenarten.



Der Flussuferläufer brütet auf störungsfreien bewachsenen Kiesbänken.



Die Wasseramsel ist der einzige Singvogel, der schwimmt und tauchen kann.



Die seltene Alpenwachtelblume kommt auf nährstoffreichen Staudeufräusen in Gewässernähe vor.



Die Silberwurz überdeckt Geröllfelder und Kiesbänke mit einem dicken Polster, das bei im Untergund verwurzelt ist.



Weg nicht verlassen



Keine Abfälle wegwerfen



Nicht lagern



Nicht lärmern



Hunde anleinen


Herzlichen Dank für die Unterstützung durch die Europäische Union und die Freistaaten Bayern



Abbildung 6: Gestaltungsbeispiel Infotafel 400 x 900 mm (Tafel klein). Dieser Tafeltyp zeigt spezielle Aspekte des jeweiligen Standortes.

Figure 6: Example of an information board 400 x 900 mm (small board). This type of board introduces special aspects of the respective site.


Abbildung 7 a, b (Seite 83): Infofolder Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen, der an Knotenpunkten, Infostellen und bei Exkursionen verteilt wird (Auflage 5 000)
Figure 7 a, b (page 83): Leaflet of the "Allgäuer Hochalpen" nature reserve which is distributed at tourist hotspots, information points and during excursions (5,000 copies).



Das Naturschutzgebiet "Allgäuer Hochalpen" zählt zu den ältesten Naturschutzgebieten in Deutschland. Mit über 20.000 ha Fläche ist das größte NSG Schwabens, wahlweise als Natur-2000 Gebiet ausgewiesen.

Waldkreuzen und Schutzgebirgsflurungen
An vielen Engpassstellen und Hochpunkten sind Waldkreuzen aufgestellt, die einen Überblick über die jeweilige Gegend erhalten. Von den Kreuzen (z.B. Gaisböden, Dornbach, Gaisböden, Föhren, Sarbacher Hald) ergibt sich eine Übersicht über die Landschaft. Die DNF bietet regelmäßige Führungen im NSG an. Weitere Informationen unter Tel. 05521 901182 (DNF Schwaben).

Bei Aufenthalt im Naturschutzgebiet
Wir wünschen Ihnen einen schönen Aufenthalt im Naturschutzgebiet. Sollten Sie trotz aller Hinweise auf den richtigen Wegger, dennoch in die falsche Richtung gehen, werden wir Sie freundlich warnen. Bitte beachten Sie unsere Zeichen!



Fluchtagelweide
Landschaftsbedingt flüchtete die Gattung im Sommer v. d. Alpen. Die Fluchtagelweide ist eine seltene Pflanze, die in den Allgäuer Hochalpen vorkommt. Sie ist eine wichtige Nahrungsquelle für viele Insekten und Vögel.

Fluchtagelweide (Luzula sylvatica)
Die Fluchtagelweide ist eine seltene Pflanze, die in den Allgäuer Hochalpen vorkommt. Sie ist eine wichtige Nahrungsquelle für viele Insekten und Vögel.

Fluchtagelweide (Luzula sylvatica)
Die Fluchtagelweide ist eine seltene Pflanze, die in den Allgäuer Hochalpen vorkommt. Sie ist eine wichtige Nahrungsquelle für viele Insekten und Vögel.

Naturschutzgebiet
Allgäuer Hochalpen
Das naturgeschützte Gebirgsland



		
<p>Lahnkreuz Das Lahnkreuz ist ein Naturdenkmal, das aus mehreren Kreuzen besteht, die in den Allgäuer Hochalpen stehen. Sie sind ein wichtiges Wahrzeichen der Region.</p>	<p>Pflanz Auf dem Berganger aus dem Gebiet, dem sog. "Goldwiese", prägen sich die Farben der Alpen. Die Pflanzwelt der "Allgäuer Hochalpen" ist besonders reichhaltig. Die Naturschutzgebiete sind ein wichtiger Lebensraum für viele Pflanzenarten.</p>	<p>Fluch Die Fluchtagelweide ist eine seltene Pflanze, die in den Allgäuer Hochalpen vorkommt. Sie ist eine wichtige Nahrungsquelle für viele Insekten und Vögel.</p>
<p>Diebstahl Diebstahl von Naturdenkmälern ist ein Verbrechen, das in den Allgäuer Hochalpen vorkommt. Bitte achten Sie auf die Zeichen der Natur.</p>	<p>Die Schwärze Die Schwärze ist eine seltene Pflanze, die in den Allgäuer Hochalpen vorkommt. Sie ist eine wichtige Nahrungsquelle für viele Insekten und Vögel.</p>	<p>Fluchtagelweide Die Fluchtagelweide ist eine seltene Pflanze, die in den Allgäuer Hochalpen vorkommt. Sie ist eine wichtige Nahrungsquelle für viele Insekten und Vögel.</p>
<p>Wasser Wasser ist ein wichtiges Element der Natur. Bitte achten Sie auf die Zeichen der Natur.</p>	<p>Die Fluchtagelweide Die Fluchtagelweide ist eine seltene Pflanze, die in den Allgäuer Hochalpen vorkommt. Sie ist eine wichtige Nahrungsquelle für viele Insekten und Vögel.</p>	<p>Fluchtagelweide Die Fluchtagelweide ist eine seltene Pflanze, die in den Allgäuer Hochalpen vorkommt. Sie ist eine wichtige Nahrungsquelle für viele Insekten und Vögel.</p>
<p>Wasser Wasser ist ein wichtiges Element der Natur. Bitte achten Sie auf die Zeichen der Natur.</p>	<p>Die Fluchtagelweide Die Fluchtagelweide ist eine seltene Pflanze, die in den Allgäuer Hochalpen vorkommt. Sie ist eine wichtige Nahrungsquelle für viele Insekten und Vögel.</p>	<p>Fluchtagelweide Die Fluchtagelweide ist eine seltene Pflanze, die in den Allgäuer Hochalpen vorkommt. Sie ist eine wichtige Nahrungsquelle für viele Insekten und Vögel.</p>



9. UVP-Kongress am 1. und 2. Oktober 2008 in Bad Kissingen

Umweltprüfung runderneuert – Fortschritte oder Rückschritte durch das Umweltgesetzbuch und andere Neuerungen

Die internationalen und nationalen Instrumente der Umweltprüfung gewinnen unverändert an Bedeutung im deutschen Planungssystem. Allerdings sind sie noch immer zu wenig aufeinander abgestimmt. Das bloße „Aufsatteln“ der Umweltprüfung als unselbstständiges Verfahren auf existierende Instrumente hat das nationale Planungssystem erheblich verkompliziert.

Mit der Föderalismusreform steht nun das Tor offen für ein Umweltgesetzbuch. Damit ergeben sich große Chancen für die Harmonisierung und Effektivierung des Umweltrechts. Kernstück des ersten Buchs ist die integrierte Vorhabengenehmigung. Sie soll die verstreuten Regelungen zur Zulassung einer Reihe von Vorhabentypen vereinheitlichen und zusammenführen. Diese positive Grundsatzentscheidung ist bereits getroffen – aber gehen die Änderungen weit genug, um das gesetzte Ziel zu erreichen?

Die UVP-Gesellschaft will dazu beitragen, dass die Zusammenführung umweltrechtlicher Vorschriften nicht auf dem kleinsten gemeinsamen

Nenner, sondern auf möglichst hohem Niveau gelingt. Die Novellierung des Umweltrechts geht einher mit neuen und existentiellen Herausforderungen an Umweltplanung und Umweltpolitik.

Klimawandel und Klimafolgenbewältigung, insbesondere deren Bedeutung für Planungen auf allen Ebenen bilden einen weiteren Schwerpunkt dieses Kongresses. Die Bewahrung der Umwelt, insbesondere mit Blick auf die Schutzgüter Klima, Luft und Wasser sowie die daraus resultierenden Wechselwirkungen mit anderen Umweltbereichen wie Lufthygiene, Feinstaubproblematik sowie menschliche Gesundheit bilden weitere Schwerpunkte.

Bei der SUP wird es vor allem um umweltbezogene Pläne der Wasserwirtschaft, der Luftreinhaltung, des Lärmschutzes und des Naturschutzes sowie um das Schutzgut kulturelles Erbe gehen. In diesem Zusammenhang gilt es, auch die bisherigen Erfahrungen mit der BauGB-Novelle 2006 (Innenentwicklung) zu diskutieren.

Der Kongress gliedert sich in bewährter Weise in Vortragsblöcke (Eröffnungs- und Schlussplenum) und Parallelsitzungen, die der Aufarbeitung der Schwerpunktthemen dienen. Hier haben die Teilnehmer Gelegenheit, sich aktiv in einen vertiefenden fachlichen Dialog einzubringen. Posterbeiträge zu den Schwerpunktthemen runden das fachliche Programm ab. Am 3. Oktober findet eine Fachexkursion mit dem Themenschwerpunkt „Wasser“ (Hochwasserschutz, Heilquellen, Schwarzes Moor) in Bad Kissingen und Umgebung statt.

Zielgruppen des 9. UVP-Kongresses sind Vertreter/-innen von Bundes-, Landes- und Kommunalbehörden, Planungsbüros, politischen Entscheidungsgremien, Hochschulen und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen. Darüber hinaus sollen Vertreter und Vertreterinnen von Fachzeitschriften in den Bereichen Umweltplanung und Bauen angesprochen werden sowie Nichtregierungsorganisationen in Deutschland und der Europäischen Union, Studierende entsprechender Studiengänge und die interessierte Öffentlichkeit.

Schwerpunktthemen:

- Integrierte Vorhabengenehmigung (IVG):
Gegenstand, Verfahren und Inhalte
- IVG: Öffentlichkeit und Klagerecht
- Spezieller Artenschutz in der IVG
- Qualitätssicherung in der UVP
- Schutzgüter Klima, Luft
- Schutzgut menschliche Gesundheit
- SUP für Umweltfachpläne
- Umweltprüfung nach BauGB
- Kulturelles Erbe und SUP

Tagungsort:

Regentenbau,
Bayerisches Staatsbad Bad Kissingen
Am Kurgarten 1
97688 Bad Kissingen

Weitere Informationen
und Anmeldung unter
www.uvp.de/conf08/

Hinweise für Autoren – Manuskripthinweise

Einsendungen von Beiträgen (in deutscher Sprache) aus dem Bereich Naturschutz und Landschaftspflege sind willkommen.

Es werden in der Regel nur bisher unveröffentlichte Beiträge zur Publikation angenommen. Der Autor/die Autorin versichert mit der Einreichung seines/ihrer Typoskripts, dass sein Beitrag und das von ihm/ihr zur Verfügung gestellte Bildmaterial usw. die Rechte Dritter nicht verletzt oder verletzen wird. Grundsätzlich sind für alle Bestandteile die Quellen anzugeben. Der Autor/die Autorin stellt den Verlag (ANL) insoweit von Ansprüchen Dritter frei. Im Einzelfall ist die eventuell notwendige Beschaffung des Copyrights mit der Schriftleitung schriftlich abzuklären.

Zur Einhaltung der gewünschten Formalien gibt es „Hinweise für Autoren/Richtlinien“, die bei der Redaktion angefordert werden können.

Mit der Einreichung des als „Druckreife Endfassung“ gekennzeichneten und mit der Adresse versehenen Typoskripts erklärt sich der Autor/die Autorin mit einer Veröffentlichung einverstanden. Die Redaktion der ANL behält sich vor, Bilder, Tabellen, Grafiken oder ähnliches in Einzelfällen nach zu bearbeiten und gegebenenfalls Textkürzungen und kleinere Korrekturen vorzunehmen.

Sollte der/die Autor/in beabsichtigen seinen/ihren Beitrag in identischer oder ähnlicher Form auch anderweitig zu veröffentlichen, ist dies nur in Absprache mit der ANL-Redaktion möglich.

Zum Urheber- und Verlagsrecht sowie bezüglich Zusendungen: siehe unten!

Anschriften der ANL

Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Seethalerstraße 6 / 83410 Laufen

Postfach 12 61 / 83406 Laufen

Internet: <http://www.anl.bayern.de>

E-Mail: Allgemein: poststelle@anl.bayern.de

Mitarbeiter: vorname.name@anl.bayern.de

Tel. 0 86 82 / 89 63 - 0

Fax 0 86 82 / 89 63 - 17 (Verwaltung)

Fax 0 86 82 / 89 63 - 16 (Fachbereiche)

Hotel – Restaurant – Bildungszentrum

Kapuzinerhof

Schlossplatz 4

83410 Laufen

Internet: <http://www.kapuzinerhof.de>

E-Mail: Info@Kapuzinerhof.de

Tel. 0 86 82 / 9 54 - 0

Fax 0 86 82 / 9 54 - 2 99

Impressum

ANLIEGEN NATUR

Zeitschrift für Naturschutz,
Pflege der Kulturlandschaft
und Nachhaltige Entwicklung
Heft 32/1 (2008)
ISSN 1864-0729
ISBN 978-3-931175-82-5

Herausgeber und Verlag:

Bayerische Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege (ANL)

Seethalerstr. 6

83406 Laufen a.d.Salzach

Telefon: 08682/8963-0

Telefax: 08682/8963-17 (Verwaltung)
08682/8963-16 (Fachbereiche)

E-Mail: poststelle@anl.bayern.de

Internet: <http://www.anl.bayern.de>

Die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege ist eine dem Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz zugeordnete Einrichtung.

Schriftleitung und Redaktion:

Ursula Schuster, ANL

Telefon: 08682/8963-53

Telefax: 08682/8963-16

Ursula.Schuster@anl.bayern.de

Die Zeitschrift versteht sich als Fach- und Diskussionsforum. Für die Einzelbeiträge zeichnen die jeweiligen Autoren verantwortlich. Die mit dem Verfasseramen gekennzeichneten Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers bzw. des Schriftleiters wieder.

Verlag: Eigenverlag

Herstellung:

Satz und Druck werden für jedes Heft gesondert ausgewiesen.

Für das vorliegende Heft gilt:

Satz: Hans Bleicher · Grafik · Layout · Bildbearbeitung,
83410 Laufen

Druck und Bindung: A. Miller & Sohn KG, 83278 Traunstein

Erscheinungsweise:

Seit Frühjahr 2007 als Halbjahreszeitschrift

Urheber- und Verlagsrecht:

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge, Abbildungen und weiteren Bestandteile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der ANL und der AutorInnen unzulässig.

Bezugsbedingungen/Preise:

Jedes Heft trägt eine eigene ISBN und ist zum Preis von 7,50 € einzeln bei der ANL erhältlich: bestellung@anl.bayern.de. Über diese Adresse ist auch ein Abonnement (=Dauerbestellung) möglich.

Auskünfte über Bestellung und Versand: Annemarie Maier,
Tel. 08682/8963-31

Über Preise und Bezugsbedingungen im einzelnen: siehe Publikationsliste am Ende des Heftes.

Zusendungen und Mitteilungen:

Manuskripte, Rezensionsexemplare, Pressemitteilungen, Veranstaltungsankündigungen und -berichte sowie Informationsmaterial bitte nur an die Schriftleitung/Redaktion senden. Für unverlangt Eingereichtes wird keine Haftung übernommen und es besteht kein Anspruch auf Rücksendung. Wertsendungen (Bildmaterial) bitte nur nach vorheriger Absprache mit der Schriftleitung schicken.

Die Schriftleitung/Redaktion bittet darüber hinaus um Beachtung der Rubrik „Hinweise für Autoren – Manuskripthinweise“ am Ende des Heftes.